

LEITFADEN ZUM WISSENSCHAFTLICHEN ARBEITEN

TECHNISCHE UNIVERSITÄT DRESDEN
PHILOSOPHISCHE FAKULTÄT
INSTITUT FÜR KUNST- UND MUSIKWISSENSCHAFT
FACHBEREICH KUNSTPÄDAGOGIK

INHALTSVERZEICHNIS

I. GRUNDLEGENDE HINWEISE.....	3
II. ALLGEMEINE STANDARDS FÜR WISSENSCHAFTLICHE ARBEITEN.....	3
III. GENDERGERECHTE SPRACHE.....	5
IV. ÄUßERE FORM.....	6
V. ZITATE IN WISSENSCHAFTLICHEN ARBEITEN	9
VI. LITERATURVERWEISE, HINWEISE UND ANMERKUNGEN	10
VII. LITERATURVERZEICHNIS.....	12

I. GRUNDLEGENDE HINWEISE

Dieser Leitfaden zum wissenschaftlichen Arbeiten des Fachbereichs der Kunstpädagogik dient als Orientierung und Absicherung bei der Anfertigung von wissenschaftlichen Arbeiten. Dazu gehören beispielsweise Seminararbeiten, wissenschaftliche Poster, wissenschaftliche Essays, lektürebezogene Aufgaben, Projektarbeiten, Unterrichtsvorbereitungen, Blockberichte, Blogbeiträge und Abschlussarbeiten.

Sinn und Zweck einer wissenschaftlichen Arbeit ist die Auseinandersetzung mit fachlichen Problemen. Dazu sollte eine sinnvolle Fragestellung vorhanden sein. Die Eigenleistung darf dabei nicht zu kurz kommen, da ansonsten nur Fakten nacherzählt werden. Die daraus resultierende intellektuelle Herausforderung besteht in der Konfrontation und Kombination von Aussagen aus der entsprechenden Fachliteratur.¹

Weiterführende Informationen, wie inhaltliche Aspekte und fachspezifische Angaben, müssen stets zusätzlich mit den Dozent_innen abgesprochen werden.

II. ALLGEMEINE STANDARDS FÜR WISSENSCHAFTLICHE ARBEITEN

An dieser Stelle soll es kurz um den sprachlichen Anspruch einer wissenschaftlichen Arbeit gehen.

Zunächst sollte auf einen wissenschaftlichen Stil geachtet werden. Dazu gehört Sachlichkeit, der Verzicht auf Umgangssprache und wertenden Adjektive. Formulierungen in der ersten Person Singular können in Einleitungen die persönliche Motivation und Perspektive aufzeigen, sind aber besonders im Hauptteil zu vermeiden. Gute Lesbarkeit, Verständlichkeit und präzise Ausdrucksweise ist essentiell. Dabei sollten einzelne Gedanken in einzelne Sätze formuliert werden. Zu lange Sätze wirken bei der Leserschaft oftmals verwirrend. Folgendes Sinnverhältnis kann dabei helfen: Grund, Folge, Bedingung, Absicht, Gegengrund. Die Verwendung von künstlerischen Fachausdrücken wird empfohlen. Unnötige Fremdwörter sollten vermieden werden.

Die aufgeführten Grundsätze sind für das jeweilige Textformat zu differenzieren. Für Staatsexamensarbeiten und Seminararbeiten ist die Einhaltung dieser Grundsätze unumgänglich. Für Essays, Blogbeiträge und Projektberichte kann der Zugang variiert werden, insofern mitunter persönliche Einschätzungen und Assoziationen eine wesentliche Rolle spielen. Ein durchgehend sachlicher Stil ist jedoch grundsätzlich Ausdruck einer angestrebten Reflektiertheit wissenschaftlicher Textformate.

In der Erstellung von Formulierungen innerhalb wissenschaftlicher Arbeit, sollte man sich nicht zwangsläufig mit der erstbesten Formulierung zufriedengeben, sondern um den richtigen Begriff „ringen“. So steigt das Reflexionsniveau der anzufertigenden Arbeit.

¹ An dieser Stelle sei auf das offene Bücherregal der Kunstpädagogik in der August-Bebel-Straße 20 Raum 5 verwiesen, in welchem vergangene wissenschaftliche Arbeiten archiviert sind und zur Anschauung bereitliegen.

In der Auseinandersetzung mit diversen Kunstwerken wird dem Subjekt hoher Stellenwert zugeschrieben. Deshalb sind gelegentliche Ich-Aussagen legitim, wenn es beispielsweise um Wirkungsweisen von Farben geht. An dieser Stelle muss auf die Verwendung des Konjunktivs verwiesen werden. Wird in längeren Passagen über fremde Meinungen referiert, ist die Verwendung des Konjunktivs verpflichtend. (Bsp.: „Die Autorin XY verweist darauf, dass das Kunstwerk Ausdruck einer sei ...“““)

Abschießend ist es wichtig, dass erstellte Texte überarbeitet werden. Dabei sollte neben inhaltlichen Aspekten, auf Zeichensetzung und Rechtschreibung geachtet werden. Die Überprüfung Dritter kann dabei hilfreich sein.

Arbeiten, welche maßgebliche Mängel hinsichtlich der Einhaltung von wissenschaftlichen Standards aufweisen, können durch individuelle Einschätzungen der Dozent_innen schlechter bewertet werden.

Beispiele für solche Mängel lauten:

- fehlerhaftes Verzeichnis der verwendeten Literatur
- ungenügende Verweise bei direkten und indirekten Zitaten
- grobe Fehler in Orthographie und Grammatik, die den Lesefluss und das Verständnis maßgeblich beeinflussen

Schriftliche Arbeiten sollen grundsätzlich nur einseitig bedruckt und in angemessener Form abgegeben werden. Das Abgabeformat ist mit den Dozent_innen abzusprechen, wesentlich ist jedoch, dass Arbeiten klar, konkret und nachvollziehbar beschriftet werden.

Die Arbeit muss in gedruckter Form an die Dozent_innen oder nach Absprache im Postkasten oder Sekretariat abgegeben werden. Zusätzlich kann eine digitale Version (PDF-Format) per E-Mail, mit jeweiliger Beschriftung (Name und Seminartitel) abgegeben werden (vgl. S. 8). E-Mails, die weder Betreff noch Anrede bzw. kurze Informationen zur Abgabe enthalten, werden aufgrund erhöhter Spam-Inhalte nicht geöffnet.

Sollte es zum Versuch des Betrugs kommen, wird dieses Verhalten als inakzeptabel eingestuft. Dabei handelt es sich um einen juristischen Strafbestand. Plagiate können zum Abbruch des Studiums führen. Es handelt sich bspw. um ein Plagiat, wenn Passagen aus Büchern oder Wikipedia-Einträge abgeschrieben wurden, ohne diese zu kennzeichnen. (Hierbei ist auch zu beachten, dass Wikipedia nicht als Fachliteratur eingestuft wird und deshalb nur in Ausnahmefällen für wissenschaftliche Arbeiten als Quelle herangezogen werden sollte.

Zum Schutz der wissenschaftlichen Integrität wird mit Erkennungssoftware gearbeitet, um KI gestützte Formulierungen herauszufiltern und zu untersuchen.

Jeweilige Einschätzungen obliegen den Dozent_innen und werden bei Verdacht dem Prüfungsausschuss der Fakultät zur Verhandlung vorgelegt.

III. GENDERGERECHTE SPRACHE

Mittlerweile ist es üblich, genderneutral- und gerecht zu formulieren und das generische Maskulinum (also die männliche Form, die bisher für alle Geschlechter steht/stand) zu vermeiden. Diskussionen zur konkreten Form und zum Sinn der Sache werden diametral geführt.

Im Rahmen einer wissenschaftlichen Arbeit ist es unumgänglich, sich mit gendergerechter Sprache auseinanderzusetzen. Unter folgendem Link können Sie die Gleichstellungsdokumente der TU Dresden und den verbindlichen Leitfadens zur genderinklusiven Kommunikation nachvollziehen:

<https://tu-dresden.de/tu-dresden/organisation/ressourcen/dateien/Gleichstellungsbeauftragte/Unsere-Themen/genderinklusive-kommunikation/leitfaden-genderinklusive-kommunikation-2021>

Es wird darauf hingewiesen, dass die Verwendung von gendergerechter Sprache eine Empfehlung ist.

IV. ÄUßERE FORM

Achten Sie stets auf eine stringente, übersichtliche und lesefreundliche Aufarbeitung Ihres Textes. Eine wissenschaftliche Arbeit besteht formal aus folgenden Teilen:

- Titelblatt²
- Inhaltsverzeichnis (Unterkapitel einrücken, Dezimalgliederung 4. / 4.2 / 4.2.1)
- Hauptteil (inkl. Einleitung, Hauptteil, Fazit)
- Literatur- / Quellen- / Abbildungs- / Tabellenverzeichnis
- Anhang
- Selbstständigkeitserklärung

Selbstständigkeitserklärung

Jeder wissenschaftlichen Arbeit muss am Ende eine unterschriebene Selbstständigkeitserklärung mit folgendem Wortlaut beigefügt werden:

„Ich versichere, dass ich die Arbeit selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe. Ich reiche sie erstmals als Prüfungsleistung ein. Mir ist bekannt, dass ein Betrugsversuch mit der Note „nicht ausreichend“ (5,0) geahndet wird und im Wiederholungsfall zum Ausschluss von der Erbringung weiterer Prüfungsleistungen führen kann.“

Ort, Datum

Unterschrift

Formale Angaben

- Schriftgröße: 12 (bei bspw. Times New Roman), 11 (bei bspw. Univers Light, Arial oder Century Gothic)
- Schriftart: kann abweichen, auf wissenschaftliche und einheitliche Form achten
- 1,5-facher Zeilenabstand
- Blocksatz
- ausreichend Abstand zum Rand für die Korrektur lassen
- Überschriften abheben, auf unterschiedliche Gliederungsebenen achten

² Vgl. S. 5. / bereits hier sollte eine gendergerechte Sprache angewandt werden „Gutachter / Gutachterin“

- Fußnoten: kleinere Schriftgröße als Fließtext, Zeilenabstand: einfach
- einseitiger Druck / A4 / keine Klarsichtfolien
- Seitenzahlen beginnend ab Fließtext

TU Dresden

Institution

Professur: XXX

Seminar: XXX

Dozent/in: XXX

Semester der Prüfungsleistung: XXX

Titel

Untertitel

Vorgelegt von: Name, Vorname

Matrikelnummer: XXX

E-Mail: XXX

Studiengang und Fächer, Fachsemester: XXX

Datum: XX.XX.XXXX

Prüfungsnummer, Modul: XXX

V. ZITATE IN WISSENSCHAFTLICHEN ARBEITEN

Eine zentrale Arbeitsweise des wissenschaftlichen Arbeitens ist das *Zitieren*. Zitate dienen der Stützung eigener Aussagen oder können diese auch bewusst kontrastieren. Alles, was zitiert wird, muss gekennzeichnet werden, um Plagiate zu vermeiden. Wenn Gedanken aus Fachliteratur umformuliert werden (indirektes Zitat / Paraphrase), müssen Sie auf die jeweiligen Stellen verweisen.

Funktionen von Zitaten

- können als Heranführung oder Einleitung dienen
- Ausgangspunkte von Argumentationen
- Gegenpol zur eigenen Überlegung
- Unterstützung der eigenen Standpunkte
- Absicherung der eigenen Überlegung
- Nachvollziehbarkeit eigener Standpunkte
- Zitate sind Textbausteine, die eingebunden werden müssen und nicht losgelöst vom Text stehen

Alle wörtlichen Zitate einzelner Sätze, Satzteile oder Verszeilen werden in den Text integriert und kontextualisiert. Zitate beginnen und enden mit doppelten Anführungszeichen. Enthält jener Text bereits Zitate, werden diese in einfache Anführungszeichen gesetzt. Wörtliche Zitate, die über drei Zeilen gehen, sind vom übrigen Text abzusetzen. Sie bilden einen eigenen Absatz und werden ohne Anführungszeichen in den Text eingerückt. Die Schriftgröße muss kleiner als die des Fließtextes sein.

Zitate müssen stets originalgetreu übernommen werden! Dazu gehören auch veraltete Rechtschreibfehler oder Zeichensetzung. Ein Hinweis kann dem Fehler nachgestellt werden (z.B. „[!]“ oder „[sic]“).

Eingriffe und Ergänzungen müssen mit eckigen Klammern gekennzeichnet werden. (Bsp.: Diese [Klammern] müssen gesetzt werden.)

Ein indirektes Zitat liegt dann vor, wenn Gedanken anderer übernommen werden oder die eigene Argumentation an diese angelehnt ist, ohne dass es sich um eine wörtliche Wiedergabe eines Textes handelt. Der Quellenverweis beginnt mit dem Zusatz „vgl.“.

VI. LITERATURVERWEISE, HINWEISE UND ANMERKUNGEN

Es gibt unterschiedliche Herangehensweisen für den Nachweis von direkten und indirekten Zitaten. Üblich sind folgende zwei Varianten:

- a) *das Verweisen in Fußnoten*
- b) *das Verweisen im Fließtext*

Entscheiden Sie sich für eine der Varianten und führen Sie diese im Verlauf fort.

a) *das Verweisen in Fußnoten*

Fußnoten müssen grundsätzlich fortlaufend nummeriert und im Fließtext hochgestellt werden. Die Anmerkungen in Form von Fußnoten erfolgen am Seitenende und in einer kleineren Schriftart. Beziehen sich Anmerkungen auf den ganzen Satz, steht die Zahl am Satzende nach dem Interpunktionszeichen. Beziehen sich Anmerkungen nur auf einen Teil des Satzes, steht die Zahl direkt nach diesem. Bei Paraphrasen ist in der Fußnote vor der Quellenangabe der Hinweis „vgl.“ zu setzen. Wird mehrmals hintereinander auf den gleichen Text verwiesen, reicht der Hinweis „ebd.“

Beispiele (Achten Sie auf Einheitlichkeit!)

„Mädchen müssen keine Röcke tragen.“

Deshalb können Männer auch Röcke tragen.

b) *das Verweisen im Fließtext*

Bei der sogenannten Harvard-Zitierweise wird der Verweis in den Fließtext integriert. Es gibt also keine Fußnoten. Die Hinweise erfolgen direkt nach dem direkten oder indirekten Zitat in Klammern (Name des Autors/der Autorin Jahr, Seitenzahl). Die Angabe der Seitenzahl wird mit „S.“ abgekürzt.

Beispiele (Achten Sie auf Einheitlichkeit!)

„Mädchen müssen keine Röcke tragen.“ (Müller 2017/S. 12)

Deshalb können Männer auch Röcke tragen. (Vgl. Müller 2017/S.13)

c) *Hinweise und Anmerkungen*

Der Anmerkungsapparat bietet die Möglichkeit, auf verschiedene Sachverhalte hinzuweisen, auf die Sie im Haupttext nicht explizit eingehen.

Sie können beispielsweise Autor_innen und Texte angeben, welche einen gleichen oder ähnlichen Sachverhalt aus anderen Perspektiven darstellen. Oder Sie weisen auf spannende Fragestellungen hin, welche Sie im Rahmen der gewählten Themenstellung nicht behandeln können. Auch die Definition/Umgang mit verschiedener Begrifflichkeiten, die wissenschaftlich diametral diskutiert werden, können im Anmerkungsapparat erläutert/darauf eingegangen werden. Anmerkungen können am Seitenende als Fußnote stehen, am kapitel- oder am Werkende.

VII. LITERATURVERZEICHNIS

Alle Titel/Texte, die in der wissenschaftlichen Arbeit einbezogen werden, müssen im Literaturverzeichnis in alphabetischer Reihenfolge nachgewiesen werden. Dabei wird in Primär- und Sekundärliteratur unterschieden, insofern beides vorhanden ist.

a) *Primärtexte*

- Name des Autors / der Autorin | Titel des Buchs | Herausgeber_in | Verlagsort | Erscheinungsjahr

Beispiel Wolfram von Eschenbach: Parzival. Hg. von Hermann Jantzen und Herbert Kolb, Berlin de Gruyter 1957.

-

b) *Monografien und Sammelbände*

- Name des Autors/ der Autorin bzw. der Herausgebenden
| Titel des Buches (Haupt- und Untertitel)
| Verlagsort (optional Angabe des Verlages) | Erscheinungsjahr | Auflage (wenn es nicht die erste Auflage ist)
| in Klammern dahinter ggf. Titel der Reihe, in der das Buch erschienen ist,
mit – falls vorhanden – Bandnummer

Beispiel Heesen, Bernd: Wissenschaftliches Arbeiten: Vorlagen und Techniken für das Bachelor-, Master- und Promotionsstudium. Berlin, Heidelberg 2010.

-

c) *Aufsätze in Sammelbänden*

- Name des Autors/der Autorin des Aufsatzes | Titel des Aufsatzes | „In:“ | Nachweis des Bandes (wie oben) | Seitenzahl (von – bis) | in Klammern dahinter ggf. Titel der Reihe, in der der Band erschienen ist,
mit – falls vorhanden – Bandnummer

Beispiel Rost, Friedrich; Stry, Joachim: Schriftliche Arbeiten in Form bringen. Zitieren, belegen, Literaturverzeichnis anlegen. In: Franck, Norbert (Hg.): Die Technik wissenschaftlichen Arbeitens: eine praktische Anleitung. Paderborn 2013, S. 173-190.

-

d) *Aufsätze in Zeitschriften*

- Name des Autors/ der Autorin des Aufsatzes | Titel des Aufsatzes | „In:“ | Titel der Zeitschrift | Jahrgangsnummer | Erscheinungsjahr | Heftnummer | Seitenzahlen (von - bis)

Beispiel Stock, Wolfgang: Die Bedeutung der Zitatanalyse für die Wissenschaftsforschung. In: Zeitschrift für allgemeine Wissenschaftstheorie 16 (1985), S. 304-314.

-

e) Beiträge aus dem Internet → Erscheinungsdatum recherchieren

- Name des Autors / der Autorin | Titel des Beitrags + Datierung | URL + Stand: [Datum der Abfrage] | Erscheinungsdatum, wenn möglich, recherchieren

Beispiel o. A.: Was ist wissenschaftliches Arbeiten. <https://www.studium-und-pc.de/wissenschaftliches-arbeiten.htm>, Stand [02.11.2017].

-